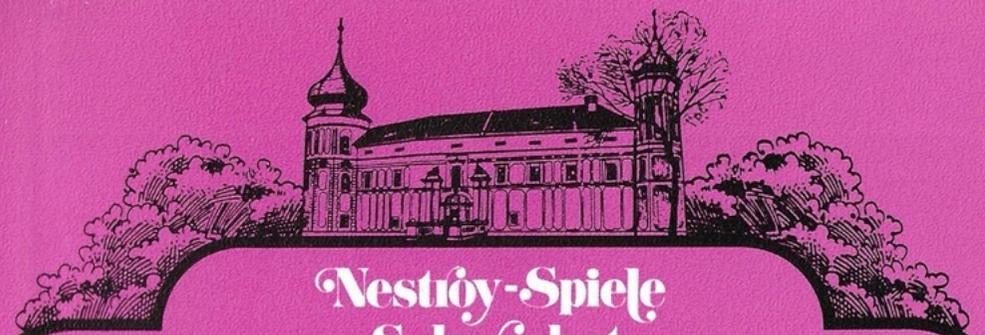




Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Nestroy-Komitee der Stadt Schwechat, für
den Inhalt verantwortlich: Andreas Stonawski, alle Schwechat, Brauhausstraße 6

Druck:  Printa Wien 11.



Nestroy-Spiele
Schwechat

Aufführungen im Schloßhof Rothmühle

Einen
JUX
will
er sich machen

SPIELZEIT 1979



Michaela „Christopherl“ Mock

LIEBE NESTROY - FREUNDE!

Wir freuen uns, Sie auch heuer wieder als unsere Gäste begrüßen zu dürfen.

Wie Sie wissen, gibt es die NESTROY-SPIELE in SCHWECHAT seit nunmehr sieben Jahren. Aus dem waghalsigen Versuch der Amateurtheatergruppe St. Jakob, unter professioneller Anleitung regelmäßige Sommerspiele mit Stücken von Johann Nestroy zu veranstalten, ist ein anerkannter und erfolgreicher Bestandteil des N. Ö. Kultursommers geworden.

Das war gar nicht so einfach, wie es jetzt im Nachhinein aussehen mag, denn die Konkurrenz ist groß. Auch andere Sommertheater greifen gerne und oft auf Nestroys populäre Stücke zurück und können darüber hinaus mit zugkräftigen Namen bekannter Schauspieler aufwarten.

Dem versuchen wir Ensemblegeist, originelle Bühnenkonzepte und Werktreue entgegenzusetzen. Nicht so sehr die schauspielerische Einzelleistung, sondern Nestroys Stück, dessen Handlung und seine szenische Auflösung stehen im Mittelpunkt. Daß dabei sogar in jenen Jahren, in denen wir selten gespielte Werke vorstellten, viele interessierte Zuschauer zu uns kamen, hat uns in unserer Absicht bestätigt, auch weiterhin abwechselnd populäre und unbekannte Stücke zu zeigen.

Heuer ist eines der ganz „großen“ an der Reihe: Der „Jux“. Für ihn haben wir den oberen Teil des feststehenden Holzhauses in der Rothmühle ausgebaut. Das erspart uns lange und schwierige Umbauten und trägt dem kuriosen Umstand Rechnung, daß fast alle großen Szenen des Stückes im ersten Stock spielen. Als musikalische Besonderheit haben wir ein für den Beginn des 4. Aktes gedachtes Auftritts-Couplet Melchior's ausgegraben, von dem allerdings nur die Musik überliefert ist. Wir verwenden es in Ermangelung eines Original-Textes als Ouverture und leitmotivische Zwischenmusik.

Parallel und als Ergänzung zur Aufführung des „Jux“ gibt es die 5. INTERNATIONALEN NESTROY-GESPRÄCHE IN SCHWECHAT. Sie stehen heuer erstmals nicht nur in örtlichem, sondern auch in thematischem Zusammenhang mit dem Bühnengeschehen. Fachleute aus dem In- und Ausland werden sich mit Bearbeitungen, bzw. Nachdichtungen des „Jux“, von Wilders „Heiratsvermittlerin“ bis hin zu „Hello Dolly“, auseinandersetzen.

Das Erfolgsmusical wird übrigens in einer Kurzfassung während des Symposions von Schülern des Konservatoriums Prayner gezeigt. Es ist dies neben Ausstellungen des Burgtheaters und Lesungen beliebter

Volksschauspieler ein weiterer Versuch, die Nestroy-Spiele durch kleine Zusatzprogramme zu bereichern. Auch an die Aufführung experimenteller Nestroy-Interpretationen ist gedacht. Sie wären ein reizvoller Kontrast zu den um Werktreue bemühten Inszenierungen im Schloßhof. Leider aber sind dafür derzeit noch nicht genügend finanzielle Mittel vorhanden.

Als Theaterunternehmen, das sich aus Amateuren und Profis zusammensetzt, sitzen wir, was die Beurteilung betrifft, gewissermaßen zwischen den Stühlen und haben mit einer Reihe von Schwierigkeiten und Vorurteilen zu kämpfen. Andererseits wird die Erwartung an die Nestroy-Spiele aufgrund der bisherigen Erfolge immer größer und damit auch die psychische Belastung für die Akteure, die ja alles, vom Spielen bis zur Organisation, von der Werbung bis zum Bühnenbau, in ihrer Freizeit und ohne Entgelt selberrichten.

Der Lohn für die monatelange Arbeit und Mühe wird — so hoffen wir — ein für uns alle vergnüglicher, niveauvoller Sommertheaterabend sein, zu dem wir Ihnen viel Spaß und gute Unterhaltung wünschen.

Titus Junke
Ulfriedrich
Edwin Meissel
Peter Wolfkin
Edina Szpans
Hans Thaly
Paul Schmitt
Herta Jock
Wolfgang
Jean-Fr. Heiner

Jacob Salzer
Edmund
Rudolf Kahl
W. Szpans
W. Wock
Georg Hecker
Robert Schmid
Maria S.
Michaela

AUS NESTROYS WERKSTATT ZUM „JUX“

Von Helmut Herles

Nestroy war kein „Original-Genie“. Wohl alle seine Stoffe fand er und erfand sie nicht, auch darin Shakespeare oder Molière verwandt. So verhält es sich auch beim „Jux“. Die Vorlage, von den Zeitgenossen Nestroys noch nicht beachtet, weshalb das Stück unter dem Beifall der damaligen Kritik auch stofflich für Nestroys Schöpfung gehalten wurde, stammt aus dem Englischen von der einaktigen Farce des John Oxenford (1812 — 1877) „A Day Well Spent“.

Und Ironie des literarischen Schicksals wollte es, daß der Stoff von Nestroy, der daraus natürlich wie bei allen seinen Stücken sprachlich und spielerisch dennoch ein ureigenes Werk macht, über Thornton Wilder ins Angelsächsische zurückgekehrt ist, vom „Matchmaker“ bis zum Musical „Hello Dolly“.

Wenn man ein Nestroy-Stück sieht und seine Spieltexte hört, die Laune der Einfälle und aphoristischen Blitze, Wortkaskaden, da kann man sich kaum vorstellen, wie systematisch Nestroy in seiner Werkstatt vorging. Nachlesen konnte man es ja bisher kaum, da Rommel in seiner großen Ausgabe die schwer lesbaren Entwürfe Nestroys selbst bei so wichtigen Komödien wie dem „Talisman“, dem „Mädel aus der Vorstadt“ oder dem „Jux“ vernachlässigt hat. Diese mit Ausnahme des „Talisman“ (siehe das Buch des Verfassers beim Wilh. Fink Verlag München) bisher ungehobenen Schätze sollen nun in der bei Jugend und Volk in Wien entstehenden neuen Nestroy-Ausgabe ans Tageslicht gefördert werden.

Beim Schreiben und Entwerfen eines Stückes kann man in Nestroys Werkstatt in der Regel mehrere Schichten und Stufen erkennen.

1. Die Aneignung eines fremden Stoffes. Beim „Talisman“ geschieht das durch eine Skizze, in der Nestroy die Handlungen und wichtigsten sprachlichen Momente der Vorlage skizziert, wobei er nicht nur spielerisch sondern auch sprachlich aus der Vorlage

schöpft. Diese Handschrift fehlt beim „Jux“, dürfte aber eher verschollen, als nicht vorhanden gewesen sein, da sich Nestroy selbst beim nächsten Schritt seiner Arbeit zum „Jux“, der Inszenierung des eigenen Spiels in einer Szenariumhandschrift, ausdrücklich auf das Original („Ogl.“ — Nestroys Abkürzung) bezieht. Dies war aber in der Regel nicht das englische oder französische Original, sondern schon Nestroys Aneignungs-Skizze.

2. In der nächsten Stufe gibt er seinen Personen die für sie und die jeweiligen damaligen Schauspieler der Nestroy-Premieren charakteristischen Namen. Dann inszeniert er bis ins Detail das eigene Stück. Es wirkt wie die Vorlage eines Marionettentheaters und könnte auch so aufgeführt werden. Wie bei den Regieübungen Stanislawskis fällt diesen so bewegten Figuren immer wieder Sprache ein. Nestroy hält dafür die rechte Hälfte seines Szenarium-Bogens frei. Zugleich erteilt er sich in diesem Szenarium stichwortartig Aufträge für später glänzende Texte. Kurz und knapp: „Plan wegen Jux“, woraus im Stück die Szene 1,13 wird.

3. Nach dieser Klärung der theatralischen Verhältnisse in der spielerischen Bewegung, der für ein ganz bestimmtes Ensemble geschaffenen Rollen — so fehlt in der Vorlage der „klassische“ Hausknecht Melchior, welcher dem phlegmatischen Komiker Scholz auf den Leib geschrieben wurde — widmet sich Nestroy sprachlichen Etüden. Zugleich schreibt er an anderen Stellen wie im Rausch fertige Monologe nieder. Aber oft ist, was hinterher so leicht und selbstverständlich Nestroys Sprache zu sein scheint, hervorgegangen aus semantischer Systematik oder dem geizigen Anlegen von Wortvorräten, dem beinahe buchhalterischen Umgang mit Einfällen. So auch in dem nach dem Szenarium und vor der eigenhändigen Niederschrift des fertigen Stücks entstandenen Entwurf-Papier, dort hält er Motive der Handlung fest, entwirft auf Anhieb fertige Couplets, sammelt aber auch Reimworte für ein Couplet, die ein bißchen nach der Reimschmiede „reim dich oder ich freiß dich“ klingen. Für die 8. Szene im 2. Akt Weinberls Coupletzeile „Das is a verruckte Idee“ hat er solch eine Tabelle gebildet:

Idee

Schnee
 Klee
 in d'Höh
 Fleh
 Au weh
 Entrée
 Exposé
 in d'Näh
 Steh
 Geh
 Reh
 passé

Im fertigen Lied braucht Nestroy aus dieser Reserve nur die Reimworte Entrée und d'Näh, was zeigt, daß er immer noch einfallsreicher war, als seine akkurate Werkstatt, seine Vorsicht beim Umgang mit seiner Sprachkunst erwarten ließen.



Hühner

Bühnenbildentwurf

FÜNF JAHRE NESTROY-GESPRÄCHE AUF SCHLOSS ROTHMÜHLE IN SCHWECHAT.

Seit nunmehr fünf Jahren hat sich Schwechat der aktiven Nestroy-Pflege angenommen und ist Schauspielern, Theaterpraktikern, Kritikern, Theater- und Literaturwissenschaftlern ein Forum der lebendigen Nestroy-Forschung und Theater-Arbeit. Nestroy, der aus der „Vorstadt“ kam, ist dorthin zurückgekehrt, wo er 'richtig' verstanden wird. Hier werden seine Stücke weder verharmlost noch überstilisiert. Die wache Vorstadt-Mentalität, die Kritik an der teilweise überheblichen großstädtischen Lebensform, ihrer Sprache usw., verhilft gerade heute zu einem besseren Nestroy-Verständnis, das zugleich der geschichtlichen Leistung und Wirkung von Nestroys Theater entspricht.

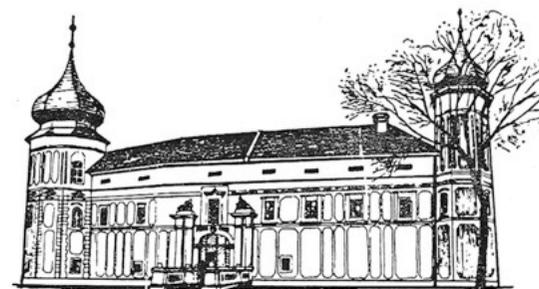
Daß Nestroy ein schier unerschöpfliches Thema ist, bewiesen schon die ersten Nestroy-Gespräche 1975. Sie begannen mit einer Bestandsaufnahme von Wesen und Wirkung des dramatischen Werkes Nestroys, eingeleitet durch das Grundsatzreferat des Nestors der Nestroy-Forschung, Franz H. Mautner. In einem weiteren Themenkreis wurde das Problem der Nestroy-Inszenierung zwischen „Werktreue“, Bearbeitung und „Restauration“ behandelt. — Die zweiten Nestroy-Gespräche 1976 standen unter dem Motto „Nestroy, ein Europäer“ und boten Fachleuten wie Nestroy-Liebhabern aus Österreich, Polen, Schweiz, der CSSR, Frankreich, Italien, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland einen anregenden Gedankenaustausch über Nestroys „europäisches Format“ und über seine Position innerhalb der europäischen Komödie. Nachdem zunächst Text und Wirkung, dann auch Aspekte des europäischen Theaters im Vordergrund standen, lenkten die dritten Nestroy-Gespräche 1977 den Blick auf „Nestroy und das Biedermeier“. Historiker, Theater- und Literaturwissenschaftler sowie Theaterpraktiker beleuchteten die vielfältigen Aspekte des Nestroyschen Werks (u. a. Zensurbedingungen und Theaterbetrieb, Nestroys Weltanschauung und die oppositionelle Literatur, Entwicklungsphasen des Werks, Bedeutung von Musik, Bühnenbild, Kostüm, Nestroy und das Volksstück usw.) in der spannungsreichen Epoche der Biedermeierzeit und des „Vormärz“ mit ihren einschneidenden Veränderungen in allen

Lebensbereichen. Die ungemein interessanten und anregenden Ergebnisse von 1977 befruchteten auch die Nestroy-Gespräche 1978 und wirken in die Thematik der fünften Gespräche 1979 hinein, die am Beispiel von „Einen Jux will er sich machen“ die Zusammenhänge von Nestroys Bearbeitungskunst fremder Vorlagen und ihrem Fortwirken bis in die Rezeption durch Thornton Wilder und durch das Musical „Hello Dolly“ durchleuchten wollen. — 1978 standen die Gespräche unter der Thematik „Wie inszeniere ich Nestroy?“; auf dem Hintergrund der Ergebnisse ästhetischer und historischer Betrachtung sowie unter Berücksichtigung der jeweiligen Erfordernisse des Theaters wurden in praktischer Regiearbeit Möglichkeiten heutiger Nestroy-Inszenierung bzw. Nestroy-Bearbeitung vorgeführt und diskutiert. Auch hieran werden die Gespräche 1979 wieder anknüpfen.

Der Rückblick vom Jahr des „kleinen Jubiläums“ auf ein Jahrfünft Nestroy-Gespräche zeigt in Themen und Ergebnissen, darüber hinaus in den Anregungen aus dem Rahmen-Programm (Filme, Ausstellungen, Lieder-Abende, Rezitationen usw.) eine einmalige Kontinuität, von der zu hoffen ist, daß sie sich in den nächsten Jahren fortsetzt. Der Kreis der sich jährlich auf Schloß Rothmühle einfindenden Nestroy-Freunde ist sich in dem Bestreben einig, Nestroys Werk in Wissenschaft und Theaterpraxis, spielerisch und essayistisch in seinem Rang zur Geltung zu bringen und zu verbreiten.

Mögen dem Jubiläum der ersten fünf Jahre viele weitere folgen und die Nestroy-Gespräche auf Schloß Rothmühle in ihrer einmalig nestroyanischen Atmosphäre **das** Forum für die Nestroy-Interpretation auf der Bühne und in der Wissenschaft bleiben.

JÜRGEN HEIN





**Nestoy-Spiele
Schwéchat**
Aufführungen im Schloßhof Rothmühle

Einen JUX will er sich machen

Posse mit Gesang in vier Aufzügen
Musik von Adolf Müller

Regie: Peter Gruber

Bühnenbild: Peter Gruber, Guido Salzer / **Kostüme:** Herta Mock

Masken und Frisuren: Silvia Smaha / **Hüte:** Gertrude Pfertner

Requisiten: Robert Herret

Techn. Leitung und Beleuchtung: Alfred Stepan, Fritz Schreiber

Regieassistent, Inspizient: Maria Seis

Souffleuse: Marietta Michielsen / **Musikalische Leitung:** Edith Muck

Kostüme vom Österr. Bundestheaterverband bzw. eigener Fundus

Die Möbelstücke wurden leihweise vom Theater in der Josefstadt zur Verfügung gestellt.

PAUSE nach dem zweiten Akt

Zangler, Gewürzkrämer	Peter Bolaffio
Marie, dessen Nichte und Mündel	Silvia Smaha
Weinberl, Handlungsdienstler	Horst Kummerfeld
Christopherl, Lehrling	Michaela Mock
Kraps, Hausknecht	Bruno Reichert
Frau Gertrud, Wirtschaftlerin	Herta Mock
Melchior, ein vazierender Hausknecht	Robert Herret
August Sonders	Franz Steiner
Hupfer, ein Schneidermeister	Georg Wertnik
Madame Knorr, Modewarenhändlerin	Gertrude Pfertner
Frau von Fischer, Witwe	Erika Stepan
Fräulein von Blumenblatt, Zanglers Schwägerin	Edith Muck
Bruninger, Kaufmann	Rud. Kaltenbrunner
Philippine, Putzmacherin	Helli Meissl
Lisette, Stubenmädchen bei Frl. Blumenblatt	Maria Seis
Ein Hausmeister	Walter Mock
Ein Lohnkutscher	Kurt Kratky
Ein Wächter	Rud. Kaltenbrunner
Rab, ein Gauner	Kurt Kratky
Zwei Kellner	{ Georg Wertnik Bruno Reichert